



Foto: Tobias Bäckermann

Chatbots, Cybergrooming und Deepfakes

Experte Michael Brendel gibt Eltern Tipps gegen Manipulation von Kindern durch KI

Jolina-Sophie Becker

LINGEN Ob in der Schule, bei den Hausaufgaben oder auf Social Media – Künstliche Intelligenz spielt im Alltag vieler Kinder und Jugendlicher eine große Rolle. „Ein Viertel der Inhalte auf Tiktok sind mittlerweile KI generiert“, erklärt Michael Brendel, Studienleiter für den Fachbereich Digitaler Wandel und Theologie im Ludwig-Windthorst-Haus (LWH) in Lingen. Viele würden dabei die KI-Inhalte bevorzugen – unbewusst: „Nur etwa 60 Prozent der KI-Bilder werden als solche erkannt“, fügt er hinzu.

Auch die Gefahren für Kinder und Jugendliche werden durch KI größer: Chatbots, Cybergrooming oder Deepfakes sind dabei nur ein paar Beispiele.

Eltern sind mit einer neuen Situation konfrontiert:

Diese Gefahren stellen auch Eltern vor neue Herausforderungen. Sie wissen oft nicht, was ihre Kinder im Internet konsumieren und sind sich der vielfältigen Manipulationsmöglichkeiten durch KI nicht bewusst. Ein weiteres Problem: „Die Eltern haben im Umgang mit KI keine Vorbilder“, erklärt Brendel. Er selbst hat bereits mehrere Bücher zum Thema KI und digitale Transformation geschrieben. Deshalb gibt er den Eltern Tipps, wie sie damit umgehen und ihre Kinder entsprechend sensibilisieren können.

Austausch mit anderen Eltern kann hilfreich sein:

„Es ist wichtig, dass Eltern sich über das Thema KI und die dazugehörigen Gefahren informieren“, sagt Brendel. Sie müssten für sich selbst die Frage beantworten, welche Haltung sie dem Thema gegenüber einnehmen und was positive und negative Seiten der KI sind. Der Austausch mit anderen Eltern könne dabei helfen – ob beim Stammtisch oder im Familienkreis. Außerdem empfiehlt Brendel, sich unabhän-



KI-Experte Michael Brendel informiert Eltern über die wachsenden Gefahren durch KI-Manipulation und gibt Tipps, wie sie ihre Kinder sensibilisieren können. Foto: Jolina-Sophie Becker

gig und kritisch über verlässliche Quellen zu informieren.

Eltern müssen Social-Media-Apps selbst ausprobieren:

Er rät: „Zeigt Interesse an der digitalen Lebenswelt eurer Kinder.“ Eltern müssen sich aktiv mit den Apps auseinandersetzen, die ihre Kinder nutzen. Was Social Media angeht, würden sie oft den Anschluss zu ihren Kindern verpassen, wie Brendel deutlich macht. Deshalb seien sie dann auch nicht mehr der erste Ansprechpartner für ihre Kinder.

Um zu verstehen, welche Apps die eigenen Kinder nutzen und welche Bedürfnisse diese für sie erfüllen, empfiehlt Brendel: „Probiert die Apps selbst aus und informiert euch.“ So können Eltern ihre Kinder besser verstehen und sich anders mit ihnen austauschen.

Kinder müssen lernen, Inhalte auf Social Media kritisch zu hinterfragen:

Außerdem sei es wichtig, mit den Kindern in ein offenes Gespräch zu treten und sie über die potenziellen Gefahren der KI aufzuklären. Dabei kann es hilfreich sein, sich gemeinsam Beiträge auf Social Media anzuschauen und zu analysieren: Ist das Bild oder Video echt oder KI generiert? Passt die Mimik der Person, stimmen die Größenverhältnisse, wird auffällig viel Clickbait verwendet? So werden Kinder darin geschult, nicht direkt alles zu glauben, was sie auf Social Media sehen.

Auch für den Schutz der eigenen Daten sollten Eltern ihre Kinder sensibilisieren, wie Brendel erklärt. Man sollte nicht zu viele Informationen im Internet preisgeben und nicht zu viele Bilder von sich selbst posten: „So bietet man kein Material für mögliche Manipulationen“.

Trotzdem sollten nicht nur die Gefahren betont werden, sondern Kinder sollten auch die Vorteile von KI kennenlernen. Dazu kann es hilfreich sein, diese positiv in den Alltag einzubauen. „Beispielsweise denken sich die Eltern eine Geschichte aus und die Kinder müssen daraus dann ein KI-Bild erstellen.“

Wenn Kinder durch KI geschädigt werden:

Sollten die eigenen Kinder Opfer von Manipulationen durch KI werden, gibt es für Eltern verschiedene Ansprechpartner. „Es gibt eine Organisation namens Take It Down“, erklärt Brendel. Diese sorgt dafür, dass Bilder auf Social Media gelöscht werden. Außerdem sind die Nummer gegen Kummer oder der Krisenchat

eine Anlaufstelle, wenn man seinen Fall erstmal anonym schildern möchte.

Auch der Kinderschutzbund, die Beratungsstelle Logo in Lingen, kann dabei helfen, Lösungen zu finden, ohne direkt die Polizei einzuschalten. Wenn eine strafrechtliche Relevanz vorliegt, sollte aber die Polizei eingeschaltet werden, da diese sofort Anzeige erstattet.

Das Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen bietet verschiedene Veranstaltungen zum Thema „Unsere Kinder sicher im KI-Zeitalter“ an:

- 26. Oktober 2025: KI als Lernhelfer
- 22. Januar 2026: Die Macht der Algorithmen
- 12. Mai 2026: Freundschaft mit KI

Informationen: www.lwh.de



Kinder werden auf vielfältige Weise mit Künstlicher Intelligenz konfrontiert – ob in der Schule oder auf Social Media. Foto: IMAGO/Future Image

Gefahr im Netz

Mit Chatbots kann man eine normale Konversation führen, wie beispielsweise mit Freunden auf Whatsapp. Chatbots können aber auch dazu genutzt werden, Kinder zu sexuellen Handlungen zu bewe-

gen, was dann als Cybergrooming bezeichnet wird. Deepfakes sind durch KI manipulierte Inhalte, die täuschend echt wirken und nicht direkt als Fälschung identifizierbar sind.